

WENDEGESCHICHTEN

Über Nacht war der Trabant 8000 D-Mark wert

Wie Wilfried Badalus aus Meiningen die Währungsunion vor 15 Jahren erlebte und wie sein Unternehmen bis heute überlebte

VON REDAKTIONSMITGLIED
JOLF SCHNEIDER

Eintausend Mark der DDR, das war alles, was Wilfried Badalus im April 1990 bar in das Stammkapital seines Unternehmens einzahlen konnte. „Den Rest darf man heute eigentlich gar nicht mehr aufzählen, das glaubt einem kein Mensch“, sagt der Meiningener Unternehmer heute.

MEININGEN – 100 Quadratmeter Rohrgerüst, einen Anhänger, einen Plattenwagen und eine Schreibmaschine Erika notierte die Notarin damals als Betriebsvermögen. „Und meine Frau Marion brachte als Gesellschafterin ihren Trabi mit ein, der wurde mit 8000 DDR-Mark bewertet. So bekamen wir die geforderten 20 000 Mark zusammen“, erzählt Badalus.

Am 12. April gründete er sein Unternehmen, die Stabil Gerüstverleih Meiningen, noch als Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) der DDR. „Dass das ging, wusste ich durch die Forum GmbH. Ich hatte mich auch schon früher mehrfach um eine Selbstständigkeit bemüht, war jedoch jedesmal vom Rat des Kreises Meiningen abgewiesen worden. Es hieß, die leistungsfähigen volkseigenen Betriebe seien jederzeit in der Lage, den Bedarf an Baugerüsten zu decken, was aber nicht stimmte. Nun gab es zwar keine politischen Einwände mehr, dafür musste sich die Notarin erst einmal schlau machen, wie das alles geht mit einer GmbH“, erinnert er sich.

Entscheidungen immer in Ruhe getroffen

Heute trägt sein Unternehmen die Nummer 40 im Handelsregister des Amtsgerichts Meiningen und ist doch eigentlich die Nummer eins. Dass die Verwaltung nicht ganz vorne anfang hatte etwas mit Überhängen zu tun. Und trotzdem steht Badalus recht alleine da, denn viele Firmen, die sich im April 1990 gegründet hatten, gibt es inzwischen längst nicht mehr. Dass er noch am Markt ist, führt Badalus auch auf seine Bodenhaftung zurück, die er jederzeit behalten hat. „Und vielleicht liegt es auch daran, dass wir immer erst genau überlegt haben, bevor wir Entscheidungen getroffen haben“, sagt seine Frau. Noch heute handele ihr Mann nach dem Motto, jede Antwort kann 24 Stunden warten. Eine Maxime, die kurz nach der Wiedervereinigung si-



Und wieder ein Gerüst in Meiningen: Wilfried Badalus (rechts) gründete im April 1990 das erste Unternehmen, das noch heute im Meiningener Handelsregister aufgelistet ist. Inzwischen leitet Sohn Knut das Unternehmen, doch der Firmengründer arbeitet noch heute jeden Tag auf dem Gerüst mit. FOTO: ari

cherlich hilfreich war. Von allen Seiten prasselten Angebote und Verlockungen auf die jungen Unternehmer ein. „Ein Baubetrieb aus dem Westen hatte mir vorgeschlagen, ich sollte doch lieber für ihn arbeiten, statt meine eigene Firma zu gründen, doch da war ich bereits ins Handelsregister eingetragen. Heute bin ich froh darüber, dass ich mein eigener Herr geblieben bin“, sagt Badalus.

Feierabendbrigade wurde zum Unternehmen

Ein Gerüstbauunternehmen gründete er und hielt damit – trotz Baukrise – bis heute durch. Das erste Gerüst hatte er schon, weil er neben seinem Beruf in einem Kombinat noch eine Feierabendbrigade gegründet hatte. Mit vier oder fünf Bekannten war er rund um Meiningen über die Dörfer gefahren und hatte Baugerüste aufgebaut, wo sie ge-

braucht wurden. Nach der Wende machte er daraus seinen Hauptberuf.

Dass Wilfried Badalus die Baufirmen um sich herum wieder vom Markt verschwinden sah, selbst aber überlebte, verdankt er wohl auch seiner Cleverness. So wurde zum Beispiel das Startkapital über Nacht richtig wertvoll, denn der Trabi und das alte Baugerüst wurden zum Kurs von eins zu eins in D-Mark umgewandelt. Kein schlechtes Geschäft für einen alten Trabi. Doch es ist auch die Bescheidenheit, die man ihm anmerkt, wenn er einem heute im Büro auf einem der Besucherstühle gegenüber sitzt. Während um ihn herum die Firmenchefs plötzlich große Autos fahren und sich neue Lastwagen und große Lagerhallen für ihre Baumaschinen kaufen, fuhr Wilfried Badalus mit einigen Flaschen Wodka bewaffnet zu den russischen Soldaten in die Barabara-Kaserne und tauschte den Schnaps gegen zwölf Anhänger ein, die die Truppen bei ihrem Abzug sowieso zurücklassen

wollten. „Und mit diesen Hängern und einem alten ZT 300 als Zugmaschine fahren wir noch heute unsere Gerüste auf die Baustellen. Das dauert zwar etwas länger als mit dem Lastwagen, doch die Zeit holen wir beim Abladen wieder rein“, erzählt der 56-Jährige. Das kann Knut Badalus nur bestätigen. Der Sohn hat vor rund zweieinhalb Jahren die Geschicke des Unternehmens übernommen und greift gerne auf die ganz eigenen Dienstfahrzeuge, die der Vater angeschafft hatte, zurück. „Die Ersatzteile für die Zugmaschine und die Hänger bekomme ich in jeder LPG, da brauche ich erst gar nicht in die Fachwerkstatt zu fahren“, begründet der Vater den besonderen Fuhrpark.

Statt in teure Fahrzeuge investierte er nach der Wende so schnell wie möglich in gutes Gerüstmaterial. Möglich wurde das durch einen Existenzgründerkredit über rund eine halbe Million Mark. „Den gab uns die Bank aber auch nur, weil wir ein Haus als Sicherheit anbieten

konnten. Hätten wir das nicht gehabt, dann wären wir mit unserem Traum von der Selbstständigkeit gescheitert“, berichtet der damalige Existenzgründer. Das Geld nutzte er, um seine Marktposition in Meiningen auszubauen und die Schlagkraft zu verbessern. „Bei den Gerüsten habe ich immer nur die besten und teuersten gekauft. Es haben viele Vertreter in meinem Büro gesessen und erklärt, dass ihre Gerüste genau so gut wären wie die teuren, aber viel günstiger. Ich habe mich nie darauf verlassen“, sagt Wilfried Badalus.

Bis heute bereut er diese Entscheidung nicht. „Uns ist noch kein Gerüst umgekippt oder zusammengebrochen“, sagt er mit Stolz in der Stimme und seine Frau klopft schnell auf die hölzerne Schreibtischplatte.

Und so baute Badalus schon um viele bekannte Gebäude in Meiningen und Umgebung die Gerüste auf. Die Stadtkirche, das Meiningener Schloss und viele Banken und Villen wurden von Badalus-Gerüsten aus saniert.

„Es war unser Vorteil, dass wir die ersten waren, die so große Gerüste liefern konnten“, erinnert er sich. Nur beim Meiningener Theater musste er der Konkurrenz den Vortritt lassen, denn damals reichte das eigene Material noch nicht aus, um das stattliche Gebäude des Theaters zu verpacken.

Kurz nach der Operation wieder auf dem Gerüst

„Doch nicht, dass Sie jetzt denken, bei uns ist immer alles nur glatt gelaufen, es war keine leichte Zeit“, sagt der Firmengründer. Mit vier Leuten hatte er gestartet und am Anfang brummte das Geschäft mächtig. „Überall wurde gebaut, doch wir haben uns immer auf unseren Markt konzentriert. Südthüringen, Franken und Südhessen. Viele wollten uns auch woanders hin locken, doch ich habe immer ausgeschlagen“, sagt Ba-

dalus. Schnell wuchs die Gerüstbaufirma auf zehn Mitarbeiter. „Doch das konnten wir nicht halten, in den vergangenen Jahren mussten wir uns wieder verkleinern“, sagt der gelernte Maschinenbauingenieur. Inzwischen ist die Firma wieder bei ihrer Ausgangsgröße angekommen und der Gründer selbst ist inzwischen nur noch Angestellter beim Sohn. Das mag auch etwas mit dem privaten Schicksalsschlag zu tun haben, der vor ein paar Jahren die Familie traf. Im Februar 1996 erhielt Wilfried Badalus aus heiterem Himmel die Diagnose Gehirntumor. „Ich gelte als geheilt“, erzählt er heute. „Im Februar ist er operiert worden und Ostern stand er schon wieder auf dem Gerüst. Keine Reha, keine Kur, er hat sich wieder in die Arbeit gestürzt“, schildert seine Frau. „Der Laden musste ja weiterlaufen“, verteidigt er sich fast ein bisschen.

Heute ist das Unternehmen schuldenfrei

Und die Firma lief und verdiente gutes Geld. Das nutzte Badalus dazu, die Kredite so schnell wie möglich zu bedienen. Und so ist das mittelständische Unternehmen heute in der für die ostdeutsche Wirtschaft ungewöhnlichen Lage, schuldenfrei dazustehen.

Noch heute steht Wilfried Badalus jeden Tag auf dem Gerüst, so wie er es getan hat, als er noch der Chef der Firma war. „Es macht einfach einen besseren Eindruck, sowohl bei den Auftraggebern als auch bei den Mitarbeitern, wenn der Chef mit anpackt, denn dann wissen die Leute, dass er Ahnung von dem hat, was er da erzählt.“ Doch die Verantwortung trägt inzwischen sein Sohn. Das ist für Kunden und Kollegen manchmal nicht ganz einfach. Bei Problemen kamen sie am Anfang oft noch zu erst zu ihm, doch Wilfried Badalus schickte sie konsequent weiter zu seinem Sohn. „Das muss auch so sein. Es können sich nicht zwei Leute da reinhängen, dann läuft das nicht“, stellt er kategorisch fest. Doch zur Ruhe setzen will er sich noch nicht ganz. Eine Idee für ein neues Unternehmen kreist noch in seinem Kopf. „Die habe ich noch keinen verraten.“ Und seine Frau bremst ihn auch gleich, als er davon erzählt. „Jetzt ist erstmal ein bisschen Ruhe angesagt“, findet sie. Doch ein Teil des Startkapitals wäre noch da. Die alte Erika wäre wieder einsatzbereit. Sie steht noch irgendwo im Keller.